Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 271. Sonnabend den 17. November 1888. VI. Jahrg.

△ Die Antisklavereibewegung,

welche gegenwärtig das Augenmerk aller führenden europäischen Kulturstaaten, ganz besonders aber auch der deutschen Politiker auf sich gezogen hat, findet in dem sittlichen Bewußtsein unseres Volkes eine breite Grundlage, einen kraftvollen Widerhall. Unsere Flagge weht über ausgedehnten, die Keime einer großen Zukunft in sich bergenden Landstrichen Ostafrikas, welche von der Natur mit den günstigsten Entwickelungsbedingungen überreich ausgestattet sind. Aber sie schmachten unter dem Fluche, der schon seit Tausenden von Jahren den dunklen Erdtheil und dessen Ureinwohner in Fesseln geschlagen hält: dem Fluche der Sklaverei, der sich wie eine übermächtige feindliche Gewalt zwischen seine Opfer und die Segnungen des allmählich fortschreitenden Aufsteigens zu höheren Kulturstufen geschoben hat.

Dem deutschen Empfinden ist das Sklavenwesen und Alles, was mit demselben zusammenhängt, von jeher ein Greuel gewesen. Durch unsere innere Zerrissenheit Jahrhunderte lang, insbesondere auch gerade während jenes Wendepunktes der europäischen Völkergeschichte zur politischen Ohnmacht verurtheilt, wo kühne Pioniere der seefahrenden Nationen, über Nacht sozusagen, gewaltige überseeische Kolonialreiche ins Leben riefen und das Institut der Sklaverei theils, wo sie es vorfanden, beibehielten, theils in ihre neuen Besitzungen verpflanzten, um erst nach und nach sich desselben wieder entäußern, konnten wir Deutsche unseren Abscheu vor solcher Herabwürdigung des Menschen durch den Menschen bisher nur in der Theorie, in Wort und Schrift, äußern. Nunmehr selbst in die Reihe der Kolonialvölker eingetreten, ist es gleichsam eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, das, wozu sich die Edelsten und Hochgemuthetsten ihrer Söhne aus der Fülle ihres Gewissens mit Herz und Mund stets bekannt haben, jetzt, wo der Augenblick gekommen ist, durch die That zu bekräftigen. Es darf nicht dahin kommen, daß dort, wo das schwarz-weiß-rothe Banner herrschend flattert, Sklavenjäger und Sklavenhändler ihr Unwesen treiben. Die gründlichste Beseitigung dieses Uebels ist die Bedingung, welche vor allen Dingen erfüllt werden muß, wenn Segen bei unseren kolonialen Unternehmungen sein und bleiben soll. Dies sieht unser deutsches Volk auch aller Orten ein und hat es in letzter Zeit an entsprechenden gewichtigen Kundgebungen so wenig fehlen lassen, daß man wohl sagen kann, es giebt in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheit in den intelligenteren Kreisen der Nation. Wenn deutschfreisinnige Parteifanatiker auch aus diesem Anlaß, getreu ihren Tendenzen, bestrebt gewesen sind, das Bleigewicht ihrer hämischen Kritteleien und Nörgeleien an den idealen Flug der Antisklaverei-Bewegung zu heften, so mag der gänzliche Mißerfolg dieses Strebens als ein weiterer Beweis dafür dienen, wie sehr das Denken und Empfinden jener Partei der Fühlung mit dem Pulsschlage nationalen Lebens ermangelt.

Wie das in der Praxis zu machen sei, ist eben jetzt Gegenstand eingehendster, reiflicher Erwägungen an ausschlaggebender Stelle. Bereits ist eine Verständigung zwischen den Kabineten von Berlin und London zu Stande gekommen, welche ein wirksames beiderseitiges Vorgehen zur See bezweckt und solchermaßen den Sklavenhandel an der ostafrikanischen Küste dauernd unterbinden will. Im Anschluß hieran würde der Thätigkeit auf dem Festlande erübrigen, das auszurottende Uebel bis an seine Wurzel zu verfolgen. Das Problem, zu dessen Lösung Deutschland und die übrigen in Afrika als Kolonialmächte etablirten Nationen berufen sind, ermangelt wohl nicht der Schwierigkeiten, allein diese dürfen nicht von der Verfolgung eines Weges abschrecken, an dessen Ende das hehre Ziel eines der schönsten Menschheitsideale winkt. Wenn unsere koloniale Thätigkeit noch einer besonderen Weihe bedürfte, sie wäre ihr beschieden in dem Eintreten gegen die Sklaverei und in dem thatkräftigen Mitwirken an der Befreiung Ostafrikas von der Schmach dieses Uebels!

Politische Tagesschau.

Wie schon gemeldet, ist der Herzog Maximilian in Bayern gestern Morgen 3½ Uhr gestorben. Herzog Maximilian in Bayern war am 4. Dezember 1808 als Sohn des Herzogs Pius August und der Prinzessin Amalie von Arenberg zu Bamberg geboren, am 9. September 1828 mit der am 30. August 1808 geborenen Prinzessin Ludowika Wilhelmine von Bayern, jüngster Tochter König Max Josefs I., aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Karoline von Baden, vermählt. Zu den zahlreichen Kindern dieser Ehe gehören die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die Königin Marie von Neapel und die Herzogin Sophie von Alençon, einst die Braut König Ludwigs II. Bei der morganatischen Vermählung des ältesten Sohnes, Herzogs Ludwig Wilhelm, geht die Eigenschaft als Haupt der bayerischen Herzogslinie auf den zweiten Sohn, den am 9. August 1839 geborenen Herzog Karl Theodor über; es ist dies der berühmte Augenarzt. Aus einer zweiten Ehe mit der Prinzessin Maria Josefa von Braganza, Tochter des portugiesischen Prätendenten Dom Miguel, besitzt derselbe zwei Söhne. Der jüngste Sohn Herzog Maximilians Herzog Max Emanuel lebt als zur preußischen Reitschule kommandirt gewöhnlich in Hannover und ist als Gemahl der Prinzessin Amalie von Sachsen-Coburg-Koháry ein Schwager des Prinzen Ferdinand von Coburg.

Se. Majestät der Kaiser hat nun auch der zweitgrößten Stadt Preußens, der schlesischen Hauptstadt Breslau, einen Besuch abgestattet. Freilich war derselbe nur ein kurzer, indem Kaiser Wilhelm die Stadt nur auf einem Jagdausfluge nach Ohlau berührte. Aber glänzend war der Empfang doch, der ihm bereitet wurde, und herzlich dazu, denn Herz und Gemüth sind im Schlesiervolke besonders stark entwickelt. Die Stadt war reich geschmückt und die Schweidnitzer Straße vom Tauentzienplatz bis zum Theater war zur via triumphalis umgewandelt. Von den ihm zugedachten Ovationen hat der Kaiser nur einen Fackelzug der Arbeiter genehmigt. Ungeschmälert hat Kaiser Wilhelm das sozialpolitische Programm seines Großvaters übernommen und sich darin nicht beirren lassen, wenn schon ein großer Theil der Arbeiter sich von Agitatoren gegen das Königsthum und die bestehende Staatsordnung verhetzen ließ. Allmälig dringt ja doch die Erkenntniß in die Arbeiterschaft, von welcher Seite sie positive Leistungen zu erwarten, auf welcher Seite sie ihre wahren Freunde zu suchen hat, und mehr und mehr wird sie sich abwenden von den falschen Propheten, wie sich das Bürgerthum von der inhaltlosen „freisinnigen" Demokratie abgewendet hat. Wir erblicken in der Ovation, welche die Breslauer Arbeiter dem Kaiser bringen, ein gutes Omen hierfür.

Wie die „Germania" mittheilt, hätte ein Herr R., Hausvater (eines Rettungshauses, wenn wir nicht irren) und Herausgeber eines kleinen Blattes, nach der Wahl in Grünberg-Freystadt folgende Depesche an den Kaiser abgesandt: „An Seine Majestät Kaiser Wilhelm in Potsdam. Nach schwerem Kampf Sieg der konservativen Sache. Gott war mit uns, ihm sei die Ehre! Gott segne und schütze Ew. Majestät!" — Wir sind nicht darüber unterrichtet, ob gerade Herr R. vorzugsweise berufen war, als Führer im schweren Kampf und Organisator des Sieges in seinem Wahlkreise das Wort zu nehmen, aber möchten jedenfalls darauf aufmerksam machen, daß solche Meldungen an den Kaiser über den Wahlsieg, den eine Partei über die andere davongetragen hat, eine Unsitte sind, die man in konservativen Kreisen nicht weiter Platz greifen lassen sollte. Wo soll das hinaus, wenn der Kaiser nach jeder Wahl von so und soviel hundert oder tausend Leuten, die Neigung sich vorzudrängen haben, in einem Telegramm mit den Worten: „Gott die Ehre, Herr v. Bennigsen gewählt", oder „Gott die Ehre, Graf Douglas gewählt" haranguirt und so als Schutzpatron der betreffenden Partei in Anspruch genommen wird. Wie die Wahlen ausgefallen sind, erfährt Se. Majestät ganz zuverlässig und rechtzeitig aus dem „Staatsanzeiger" oder dem Bericht seines Ministers, und wenn er sich für die Wahl in Grünberg-Freystadt speziell interessirt, so wird er schon selbst für telegraphischen Bericht sorgen. Auch könnte mit dem Namen Gottes in Wahlangelegenheiten wohl etwas vorsichtiger umgegangen und weniger feierliche Salbung auf eine einfache Wahlmeldung verwandt werden. Wenn eine Schlacht bei Sedan gewonnen ist, dann erhebt und ergreift uns das Bekenntniß: „Gott die Ehre!", aber die Wahl eines von 438 Abgeordneten behandelt man mit Recht im allgemeinen mit weniger Aplomb.

Unter den früheren Mitgliedern der freisinnigen Partei, die bei dem letzten Wahlkampfe unterlegen sind, befinden sich auch die Führer der Fraktion, Professor Hänel, Alexander Meyer und Albert Träger. In einem Theil der Parteipresse wird jetzt dafür eingetreten, daß die Berliner Abgeordneten — man wendet sich dabei an die Adresse der Herren Hermes, Parisius und Knörcke — ihren Platz den nicht gewählten Führern einräumen sollen.

Der Führer der Sozialdemokraten August Bebel war vom Militärgericht zu Karlsruhe als Zeuge in Sachen Ehrenbergs vorgeladen worden. Er erhielt 3 Mark für Nachtquartier und 5 Mark Zehrungskosten pro Tag, außerdem Vergütung der Eisenbahnfahrt von Dresden nach Karlsruhe dritter Klasse. Die demokratische Presse spottet über die Geringfügigkeit dieser Sätze und die sich darin dokumentirende Sparsamkeit der Militärverwaltung. Es genügt diese Thatsache niedriger zu hängen; sie zeigt den Arbeitern, was für anspruchslose Leute die „Männer des Volkes" sind und welche Ansprüche sie an den Staatssäckel stellen, wenn es sich um ihr Behagen handelt. Wenn gesagt wird, Bebel sei als Reichstagsabgeordneter geladen worden, so stimmt das nicht; als Zeuge ist er geladen worden. Sind denn übrigens Reichstagsabgeordnete als solche höhere Wesen als die übrigen Sterblichen, daß ihnen eine Extrawurst gebraten werden

Fröhliche Christen.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit von C. von Sydow.
(6. Fortsetzung.)

„Die Sturmfluth ist losgebrochen," antwortete der Bucklige tief Athem holend, und Regine sah, wie es in seinen Augen aufleuchtete, als verkläre sie ein heißer Triumph. Dann schlug die Flamme hoch aus der Lampe und fuhr wie ein Blitzschein um sein Haupt, bevor sie erlosch. Es schob und wehte in der Stube, als stände man an einem gewöhnlichen Sturmtage draußen auf der Düne.

„Kommen Sie mit hinauf," sagte Robert wieder in dem eigenthümlich gehobenen Tone und mit einer Sicherheit, die keinen Widerspruch duldete. So ergriff er auch Regine's Hand, noch bevor sie etwas geantwortet hatte, und durchschritt mit ihr die Flurthür, welche dröhnend hinter ihnen in's Schloß fiel.

Auf der Treppe war es Regine eine Sekunde lang zu Muth, als müsse sie ihn an jener Seite, an welcher er den verwachsenen Fuß hatte, unterstützen, doch er trat mit einer Festigkeit auf, wie der wohlgebildetste Mann. Auch erschien es bald, als ob sie gar nicht aus eigener Kraft gingen, sondern als ob sie der hinter ihnen drein heulende Wind auf geschwellten Flügeln emportrüge.

Als sie auf den ersten Boden kamen, in dessen Ebene Robert's Zimmer lag, versuchten sie eine in der Nähe des offenen Kamins hängende Laterne anzuzünden; doch war es vergebliche Mühe.

„Wir müssen noch höher steigen," sagte Robert laut, und Regine wandte nichts ein. Nur, als sie Einer nach dem Andern die schmale Treppe zum Heuboden emporklommen, meinte sie: „So hoch ist das Meer noch nie gestiegen."

„Aber heute könnte es höher steigen, als jemals," war Roberts Antwort und das Echo an der Treppenthür schrie hinter ihnen mit zerrissenem Pfeifen sein „jemals" zurück.

Kaum hatten sie den Boden erreicht, als sie auch schon ein wunderliches Wiegen und Wanken unter ihren Füßen spürten.

„Könnten wir nicht noch irgend etwas thun?" fragte da Regine, wie aus der Hast eines athemlosen Traumes heraus.

„Nichts, als was wir gethan haben," rief ihr Eichler in's Ohr und faßte wieder ihre Hand. „Ich habe Brod in den Taschen."

„Nur gut, daß mein Vater vor dieser Nacht gestorben ist," raunte das Mädchen.

„Fürchten Sie sich?" fragte der Verwachsene.

„Nein," scholl es klar und sicher zu ihm zurück; und doch schmiegten sich ihre Finger plötzlich enger in die seinen. — Wortlos und mit heftigem Druck hielt er sie fest. Ihm war, als wüchse er über sich selbst empor, als recke und strecke sich sein verbildeter Fuß und als hätte der Sturm seinen Buckel mit allmächtiger Faust geglättet.

Er glaubte nicht, daß sie den kommenden Morgen lebend schauen würden und wie mit jauchzendem Frohlocken sah er dem Tode in's Angesicht, denn sein Herannahen vermochte über ihn, was das Leben nicht vermocht hatte: es machte ihn zu einem fröhlichen Christen.

Aber auf einmal fuhr auch er bebend zusammen. Alle Balken über und unter ihnen schwankten und um sie her sauste und brauste es mit erhöhtem Getöse. Es war wie ein dumpfes, lang ausholendes Donnern und dazwischen fuhr immer in regelmäßigen Pausen ein höhnisch gellender Pfiff.

„Regine," sagte Eichler mit klarer Stimme, „wir wollen zusammen beten!"

Nur das Wort „beten" hatte sie verstanden; — alles Andere war zerpeitscht und zerrissen worden und hatte als undeutliches Murmeln ihr Ohr getroffen. Aber sie begriff ihn auch so, und begriff vor Allem seinen gebieterischen Arm, der sie mit sich nieder zu Boden zwang. „Herr Gott, erbarme Dich unserer Seelen, wenn Du sie in dieser Nacht von uns fordern solltest!" rief er laut und wiederholt, sein Antlitz so eng an das ihre geschmiegt, daß sie jede Bewegung seiner betenden Lippen mit einem inbrünstigen Schauer spürte. — Als er geendet hatte, ging ein Zittern über ihn hin, sie aber blieb ganz ruhig. Sie fühlte sich auf einmal so sicher und geborgen, wie nie zuvor; und deshalb konnte sie auch nicht glauben, daß der Tod so gewiß ihrer warte.

„Wie schön!" hätte sie beinahe gesagt, als plötzlich der Sturm, wie mit erboster Hand, die große Ostluke aufriß und es nun brüllend und tosend hineinfluthete, daß ihnen fast die Sinne vergingen.

Sie wußten es gar nicht, daß sie nicht mehr neben einander knieten, sondern sich wie auf Kommando aufgerafft und seitwärts hinter eine Wand dicht gepackten Heues geflüchtet hatten.

Hier saßen sie wie begraben, wortlos und planlos wartend, auf das, was kommen würde, bis die soeben aufgerissene Luke mit einem donnernden Krach wieder zugeschlagen, nochmals aufgerissen und wüthend aus den Angeln gehoben wurde. Unten hörte man sie irgend aufschlagen, wie eine Feder schien der Sturm sie hinabzutragen und in den steigenden Wassern zu verspielen.

Regine's Tuch wehte ihr von den Schultern und ihre Haare flogen empor, so daß es sich wie ein Eishauch über ihren Scheitel legte und ihre Glieder vor Frost zitterten.

„Wie die Sündfluth oder wie das jüngste Gericht!" sprach sie halb bewußtlos, und von der Decke des Bodens fuhr es herab wie eine brausende Bestätigung ihrer Worte, die sich hundertfältig an den Wänden brach und nur von dem dumpfen Gewühle im Heu verschlungen war.

„Ja, wie das jüngste Gericht, an dem die Buckligen und die Geraden in einer Reihe stehen," raunte da Robert mit keuchender Brust und zog das geliebte Mädchen besinnungslos in seine Arme.

„Robert Eichler," sagte sie und hob die erstarrenden Lippen zu ihm empor. Die seinen aber glühten wie von einem Fieber und brannten im Kuß auf sie herab.

(Schluß folgt.)

müßte? Daß auch die „freisinnige“ Presse nicht durchweg dieser Meinung ist, ergiebt sich aus einer Philippica der „Berl. Ztg.“ gegen den Umstand, daß der Centralvorstand der freisinnigen Partei nur Abgeordnete umfasse. Die „Berl. Ztg.“ nennt das eine künstliche Züchtigung des Abgeordneten-Dünkels.

Das deutschfreisinnige „Kl. Journal“ verlangt zur Abwechslung Krieg mit Frankreich. Es fordert nämlich, das deutsche Reich solle den Präsidenten der französischen Republik kategorisch auffordern, in einer Proklamation an das Volk zu erklären, daß jeder ehrliebende Franzose den Frankfurter Frieden anzuerkennen hat, daß die permanente Drohung gegen das deutsche Reich verwerflich ist und daß keine Demonstrationen in diesem Sinne, keine zum Kriege aufreizenden Reden mehr geduldet werden sollten. Weigern sich der Präsident und die Regierung, diesem Verlangen zu entsprechen, so soll Deutschland Frankreich sofort den Krieg erklären. — Vielleicht soll dieses Verlangen in das neu zu reorganisirende Programm der deutschfreisinnigen Partei aufgenommen werden.

Wenn auch das deutsch-englische Abkommen über die Blockade an der ostafrikanischen Küste bereits amtlich veröffentlicht ist, so sind damit doch die betreffenden Verhandlungen noch nicht zum vollen Abschlusse gelangt. Zunächst besteht, wie Fürst Bismarck in seiner Antwort nach Köln an den Vorsitzenden der Antisklaverei-Versammlung ankündigte, die Absicht, alle an der Kongo-Akte betheiligten Mächte heranzuziehen; dann aber ist die Angelegenheit wegen Unterdrückung der Sklaverei-Ausfuhr und der Einfuhr von Waffen und Munition noch nicht mit der Blockade erledigt. Vor allem kann eine solche Blockade nicht auf allzu lange Zeit, etwa jahrelang ausgedehnt werden, sie wird also in einem gewissen Zeitraume aufhören. Man kann aber und wird dann nicht die alten Zustände wieder eintreten lassen wollen, es handelt sich also darum, Vereinbarungen darüber zu treffen, welche dauernden Maßregeln zu ergreifen sind, um denselben Zweck auch ferner zu erreichen. Das „Programm der deutschen Reichsregierung“ wird in einem Vortrage, welchen Major Liebert vom Großen Generalstab in der Militärischen Gesellschaft über Deutsch-Ostafrika und die Emin Pascha-Expedition gehalten hat und über den das „Mil.-Wochenbl.“ berichtet, wie folgt, angegeben: Volle Genugthuung für die Ermordung der deutschen Unterthanen und für die mannigfache Zerstörung deutschen Eigenthums, sowie eine strenge Bestrafung der Verbrecher zu erzielen; in zweiter Linie die Unterdrückung des Sklavenhandels anzustreben. Weiter will das Reich sich nicht einmischen; das Auswärtige Amt hat bereits dem Emin Pascha-Ausschuß anempfohlen, für die Ausführung seiner Pläne sich mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Verbindung zu setzen. Die Ausführung dieser so begrenzten Aufgaben ist nur folgendermaßen zu denken: Die kaiserliche Marine bemächtigt sich der fünf uns entrissenen Vertragshäfen und setzt die deutschen Beamten dort wieder ein. Die Verbrecher werden gezüchtigt oder strenge Repressalien an der meuterischen Bevölkerung geübt. Die Entschädigung für die Vernichtung der Plantagen ꝛc. hat der Sultan von Sansibar, als Garant des Küstenvertrages, zu leisten. Bei einer Weigerung seinerseits sind die an den Küstenplätzen erhobenen Zölle völlig ausreichend für den Schadenersatz. Weiterhin haben die kaiserlichen Kriegsschiffe nur die Küste zu überwachen, die Sklavenausfuhr und jede Waffeneinfuhr zu verhindern. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat nunmehr ihre Arbeit von neuem zu beginnen, gestützt auf eine bewaffnete Macht, deren Mannschaft aus fremden, vom Araberthum unbeeinflußten Afrikanern oder anderweiten Stämmen zusammengesetzt sein muß. Von der Küste aus schreitet dann Kultivation und Plantagenbau bis ins Innere vor, daneben müssen die großen Handelsstraßen nach dem Tanganjika und dem Victoria Nyanza gesichert werden. Sobald aber einigermaßen die Ruhe im Lande wiederhergestellt ist, muß sofort eine starke, militärisch ausgerüstete Emin-Expedition auf Wadelai losmarschiren, um dem treuen Dulder Hilfe zu bringen und ferner, um die deutsche Macht im Innern zu zeigen und den Arabern Achtung einzuflößen. — Wir glauben, daß diese Darstellung des ins Auge gefaßten Operationsplanes zutreffend ist.

Die deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft hält am 23. ds. eine außerordentliche Generalversammlung ab, um über Maßregeln gegenüber den Verhältnissen in Ostafrika Beschluß zu fassen. Die Gesellschaft, welche auch auf Sansibar Plantagen besitzt und deshalb ihren Betrieb fortsetzen kann, hofft auf dem Festlande Usambara für die tropischen Kulturen wiederzugewinnen. Für den Fall, daß dies auf Schwierigkeiten stoßen sollte, wird erwogen, denselben mit eigener entsprechender Truppenmacht zu begegnen. Der langjährige Kapitän des Sultans von Sansibar Graf Pfeil hat seine Stellung als solcher aufgegeben und seine Dienste der Plantagen-Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Durch ein energisches Vorgehen gegen die zahlreichen am Pangani seßhaften Araber, zu denen auch der Insurgentenführer Buschiri gehört, glaubt die Gesellschaft alle durch die Zerstörung der Plantage Lewa angerichteten Schäden wieder ersetzt zu erhalten. Der Begründer dieser Plantage, der Pflanzer Friedrich Schroeder ist nach Wiederherstellung seiner Gesundheit von Marseille soeben wieder nach Sansibar abgereist.

Aus Brüssel, vom 14. November, erhielt der „Hamb. Korresp.“ folgende Depesche: Beim heutigen Empfange des Vorstandes des National-Theaters sagte der König: „Wir müssen über Belgiens Unabhängigkeit wachen. Beständig sind Gefahren am Horizonte; wir müssen bereit sein. Wir sind klein; seien wir wachsam.“

Der plötzliche Rücktritt des Londoner Polizeipräsidenten, Sir Charles Warren, von seinem Amte, erregt einiges Aufsehen. Die Demission Warren's fällt beinahe auf den Jahrestag des blutigen Krawalls auf Trafalgar Square (13. November v. J.), welcher durch die Verordnung Warren's, daß keine Volksversammlungen auf Trafalgar Square abgehalten werden dürfen, verursacht wurde. Als direkte Ursache seines Rücktrittes wird die Rüge bezeichnet, welche ihm der Minister des Innern vor kurzem wegen der Veröffentlichung eines Aufsatzes über die Londoner Polizei in „Murray's Magazine“ ertheilte. Sir Charles Warren scheint die ministerielle Verordnung, wonach Beamte Werke oder Artikel über ihre Departements nicht ohne besondere Erlaubniß ihres Vorgesetzten veröffentlichen dürfen, nicht gekannt zu haben. Er machte sich somit durch die Veröffentlichung seines Aufsatzes in der erwähnten Monatsschrift eines Disziplinarvergehens schuldig und die ihm ertheilte Rüge seines Chef, des Ministers des Innern, verstimmte ihn derartig, daß er einen Posten niederlegte, dem er in gewisser Hinsicht nicht gewachsen war und der ihm durch Anfeindungen Seitens der radikalen Presse wegen seines Verhaltens in der Trafalgar Square-Frage, durch verschiedene Zwistigkeiten mit seinen Untergebenen und die der seinen Befehlen unterstellten Polizei gemachten Vorwürfe der Unfähigkeit, weil sie noch nicht im Stande gewesen, den Verüber der Frauenmorde in Whitechapel zu entdecken, gewiß sehr verleidet worden ist. Sir Charles Warren war vor seiner Ernennung zum Polizeichef von London im April 1886 Generalgouverneur der Küste des Rothen Meeres und Kommandant von Suakim, und es wird ihm voraussichtlich jetzt ein ähnlicher Posten übertragen werden.

Der Präsident des dänischen Folkething, Högsbro, erklärte in der am Mittwoch stattgehabten Sitzung, daß unter geregelten Verhältnissen eine Beglückwünschung des Königs zu der Regierungs-Jubelfeier seitens des gesammten Folkethings natürlich erfolgt sein würde, daß dies aber bei dem Zwiespalt der Parteien nicht möglich sei. Die Linke des Folkething stimmte dem zu, die Rechte desselben verließ kurz vor Schluß der Sitzung den Saal und wird gemeinschaftlich mit der Rechten der Ersten Kammer dem König ihren Glückwunsch darbringen.

Die Pforte erwägt, ob es rathsam ist, der britischen und deutschen Regierung den Vorschlag einer Cooperation an der ostafrikanischen Küste zu machen und ein Geschwader dorthin zu senden oder nicht. Der Ministerrath hat die Frage erörtert, ohne zu einer Entscheidung zu kommen, und darf man annehmen, daß keine gefaßt werden wird, ohne den Fürsten Bismarck zu sondiren, dessen Rath gewöhnlich von der Pforte bei solchen Angelegenheiten eingeholt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November 1888.

— Se. Maj. der Kaiser ist heute Mittag zu den Hofjagden bei Ohlau abgereist. Abends 6 Uhr traf der Monarch in dem festlich geschmückten Breslau ein. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt Sonntag früh.

— Se. Majestät der Kaiser hat den Großfürsten Thronfolger von Rußland zum Chef des 8. Husaren-Regiments ernannt. Der Großfürst Thronfolger wird nach den Jubiläumsfeierlichkeiten in Kopenhagen am 20. d. M. dem Kaiser einen Besuch abstatten, sowie Allerhöchstdemselben seinen Dank für die Ernennung aussprechen.

— Nach der „Allg. Korr.“ wird Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich am Montag in Windsor erwartet.

— Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der mit seiner Gemahlin, geborenen Prinzessin von Preußen, eine Reise nach Ostindien unternehmen will, wird sich in Genua sammt seiner Dienerschaft auf dem Reichspostdampfer „Bayern“ einschiffen und auf demselben nach Kolombo reisen.

— Der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat für die Emin-Pascha-Expedition 1000 Mark gespendet.

— Die deutsche Ausgabe der Schrift „Friedrich der Dritte als Kronprinz und Kaiser von Rennell Rodd“ ist heute erschienen. Derselben ist ein Brief J. M. der Kaiserin Friedrich an den Verfasser vorgedruckt. Die Kaiserin Friedrich hat, als sie mit ihrem Gemahl im vorigen Jahre während des Aufenthalts in England das Hospital für Halsleidende besuchte, den Plan gefaßt, dasselbe in irgend einer Weise zu unterstützen. Sie beabsichtigte ursprünglich einige kleine Zeichnungen zu machen und daraus mit einigen hübschen unterhaltenden Erzählungen ein Büchlein zusammenzustellen, welches zum Besten des Krankenhauses hätte verkauft werden können. Dieser Plan mußte bei den eintretenden Ereignissen aufgegeben werden. Als Ersatz dafür hatte Kaiserin Friedrich Herrn Rodd beauftragt, in kurzem Abriß das Leben ihres dahingeschiedenen Gemahls zu schildern. „Ich bin überzeugt,“ sagt die Kaiserin Friedrich in dem Briefe, „daß das Leben eines guten und edlen Mannes allgemeine Theilnahme finden muß, und daß ein so glänzendes und reines Vorbild nur Gutes wirken kann. Menschen in bescheidenen Lebensstellungen, welchen viele von den Segnungen versagt sind, deren die Reichen sich erfreuen, und welche fast alle vermeintlichen Genüsse dieser Welt entbehren müssen, sind oft geneigt, sich einzubilden, ihre Last sei die schwerste, Kämpfe, Schmerz und Thränen seien nur ihnen beschieden. Vielleicht werden sie anders denken, wenn sie von Leiden lesen, die mit solcher Geduld getragen, von Pflichten, die so freudig erfüllt wurden, während Krankheit die Kraft des starken Mannes untergrub; sie werden einigermaßen den tiefen Schmerz getäuschter Lebenshoffnung begreifen, den ein von Liebe für sein Volk beseelter Herrscher empfinden mußte, als er sich ohnmächtig fühlte, die lange gehegten Pläne für das allgemeine Beste auszuführen; sie werden den Muth bewundern, mit dem er festen Fußes seinem Ende entgegenschritt, während die Schatten des Todes seinen Pfad verdunkelten. Trauer und Schmerz suchen Alle gleichermaßen heim, gebrochene Herzen finden sich in Palästen wie in Hütten, und das heilige Band der Bruderliebe ist sicherlich da am stärksten, wo werkthätiges Mitleid Aller Herzen vereint, und Verehrung für das Gute unsere Seelen erhebt. Möge diese kleine Geschichte von Kaiser Friedrichs edlem und heilbringendem Leben sich an die Herzen der Leser wenden, gleichsam als Gruß von ihm an seine Leidensgefährten im Krankenhause, denen ich so gern einen kleinen Dienst erweisen möchte.“

— Graf Wilhelm Bismarck wird, wie nunmehr feststeht, den bisherigen Regierungspräsidenten von Hannover, Herrn von Cranach ersetzen, der zum 1. März k. J. in den Ruhestand tritt.

— Da Freiherr von Zedlitz bekanntlich doppelt gewählt ist und Herr von Zedlitz sein bisheriges Mandat für Langensalza-Mühlhausen wieder angenommen hat, so ist für den Landtagswahlkreis Osthavelland eine Nachwahl erforderlich. Die Kandidatur ist dem Minister des Innern Herrfurth angetragen und von demselben angenommen worden.

— Der bisherige englische Botschaftssekretär in Berlin Rodd, Verfasser des Buches „Friedrich der Dritte als Kronprinz und Kaiser“, ist nach Alexandrien versetzt worden.

— Die nächste Rang- und Quartierliste der preußischen Armee wird nicht, wie es bisher üblich gewesen, dem Kaiser am 1. Januar überreicht werden, sondern erst später. Wie die „Köln. Ztg.“ hört, soll dies im künftigen Jahre am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, geschehen.

— An dem heute Abend in Breslau stattfindenden Fackelzuge, welchen die dortigen Arbeiter dem Kaiser bringen, betheiligen sich 12 000 Mann.

— Der Bundesrath hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter in zweiter Lesnng angenommen.

— Die für das künftige Jahr geplante italienische Ausstellung in Krolls Etablissement wird nun doch stattfinden. Die italienische Ausstellung in London schloß nicht mit einem Defizit, sondern mit einem großen Gewinn ab.

Koblenz, 14. November. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hatte heute den Erzbischof von Köln und den Bischof von Trier mit Einladungen zum Diner beehrt.

Ausland.

Wien, 14. November. In der gestrigen Sitzung des Wehrausschusses hob der Minister der Landesvertheidigung Welsersheimb hervor, auch die Regierung betrachte die Wehrvorlage als keine parteipolitische. Sie theile die Anschauung, dieselbe trage der allgemeinen Weltlage Rechnung, und seien alle unnützen Härten sorglich vermieden. Er rechtfertigte den Uebergang auf das 21. Lebensjahr als Beginn der Stellungspflicht, aus vorwiegend volkswirthschaftlichen Gründen. Was die Feststellung des zehnjährigen Friedensstandes anlange, so bestehe dieselbe nur in Deutschland, erscheine ihm aber nicht praktisch. Die Erhöhung des Rekrutenkontingents und der Ersatzreserve nebst den Kosten der Waffenübungen werden beim Heere 370 000 bis später 500 000 Gulden, bei der Landwehr 400 000 Gulden erfordern. Schließlich bemerkte der Minister, es bestehe nicht die Absicht, ein neues Landwehrgesetz einzubringen.

Wien, 15. November. Der Kaiser hat den König Christian von Dänemark zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 75 und den König Oskar von Schweden zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 10 ernannt.

Wien, 15. November. Der Wehrausschuß der Abgeordneten beendigte die Generaldebatte und beschloß einstimmig, in die Spezialdebatte einzutreten. — Das „Vaterland“ erklärt, daß der für Ende November anberaumte Katholikentag bis zum Mai verschoben wird.

Paris, 14. November. Die Revisionskommission hat sich für die Aufhebung des Senates und der Präsidentschaft der Republik ausgesprochen.

Paris, 14. November. Das Institut Pasteur's ist heute in Gegenwart des Präsidenten Carnot, der Mehrzahl der Minister und anderer hervorragenden Persönlichkeiten eröffnet worden.

Paris, 15. November. Heute Vormittag fand ein Kabinetsrath statt, welcher sich mit der Sansibar-Frage und mit dem wegen Herstellung einer Blokade an der ostafrikanischen Küste zwischen Deutschland und England getroffenen Uebereinkommen, das den Mächten mitgetheilt werden soll, beschäftigte. In Erwartung dieser Mittheilung wird die französische Regierung einstweilen die erforderlichen Maßregeln für wirksamere Ueberwachung des Sklavenhandels treffen.

London, 13. November. Die Prinzessin von Wales reiste gestern, begleitet von ihren Kindern, dem Prinzen Albert Victor und der Prinzessin Victoria, zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums ihres Vaters, des Königs Christian IX., nach Kopenhagen ab.

London, 14. November. Unterhaus. Bei der Berathung des Ausgabebudget beantragte Bradlaugh zu der Position für die Polizei der Metropole die Streichung des Gehalts für den Polizeichef als Protest gegen das Verhalten des Ministers des Innern bei der Unterdrückung der öffentlichen Versammlungen auf Trafalgar Square. Der Antrag wurde mit 207 gegen 91 Stimmen abgelehnt.

Kopenhagen, 15. November. Der König und die Königin fuhren heute Morgen, von einem langen Wagenzuge mit den fürstlichen Gästen begleitet, in einer vergoldeten Gala-Equipage nach der Frauenkirche. Die zahlreich zugeströmte Volksmenge begrüßte die Allerhöchsten Herrschaften mit enthusiastischen Zurufen. Die Stadt prangt überall, selbst die kleinen Nebengassen, in überaus reichem Festschmuck. Der Kronprinz durchwanderte bereits früh Morgens die Stadt und besichtigte die Ausschmückung.

Petersburg, 14. November. Laut dem gestrigen kaiserlichen Tagesbefehl gehören zum Bestande nachbenannter Armeekorps und folgende Infanterie-Divisionen: Zum 2. Armeekorps die 26. und 27. Infanterie-Division, zum 3. die 28. und 29., zum 4. die 16. und 30., zum 6. die 4. und 6., zum 9. die 5. und 33., zum 12. die 12. und 19., zum 13. die 1. und 36., zum 15. die 2. und 8., zum 16. die 25. und 41., zum 17. die 3. und 35.; die übrigen Armeekorps verbleiben im bisherigen Bestande, desgleichen bleiben die Kavallerie-Divisionen in den bisherigen Korpsverbänden, ausgenommen die 13., welche in das 15. Armeekorps kommt. Das erste kaukasische wird hinfort einfach kaukasisches Armeekorps genannt, die Verwaltung des 2. aufgelöst. Der Kommandeur desselben, Baron Manteuffel, ist zum Kommandeur des 16. Armeekorps ernannt. — Bezüglich der gemeldeten Veränderungen in den Beständen der Armeekorps wird mitgetheilt, daß sie in Folge der Auflösung des Charkower Militärbezirks vorgenommen werden mußten, damit die Korpsrayons nicht die Grenzen der Militärbezirke durchkreuzten. Hierbei erhielten sämmtliche Armeekorps eine einheitliche Organisation zu zwei Infanterie-Divisionen, nur das Grenadierkorps bewahrte seinen Bestand aus drei Divisionen. Die Auflösung des Charkower Militärbezirks, durch rein ökonomische Gründe hervorgerufen, ergab eine Ersparniß im Kriegsbudget von 180 000 Rubel.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Strasburg,** 11. November. (Hoher Besuch.) Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident von Leipziger hat in Gemeinschaft mit dem Herrn Regierungspräsidenten Frhrn. von Massenbach vorgestern unsere Stadt mit seinem Busuche beehrt. Nach Vorstellung der verschiedenen Behörden und Besichtigung des Gymnasiums und anderer öffentlicher Institute, sowie der hiesigen Hochwasserschäden, begaben sich die Herren nach dem Ansiedelungsgute Niewierz, wo in Gemeinschaft mit dem inzwischen gleichfalls angelangten Präsidenten der Ansiedelungskommission Herrn Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz aus Posen, sowie mit dem Präsidenten der Generalkommission Herrn Beutner aus Bromberg und mehreren Räthen die Feststellung des Ansiedelungsplans stattfand. Zu Ehren der hohen Gäste fand am Nachmittage bei dem Herrn Landrathsamtsverwalter ein Diner statt, an welchem auch eine Anzahl von Persönlichkeiten aus dem Kreise und der Stadt Theil nahmen. Mit dem Abendzuge verließen die hohen Herren wieder unsern Ort.

Marienburg, 14. November. (Brand.) In der Nacht zum Sonnabend brannte das alte Hospital in Neumünsterberg vollständig nieder. Dieser Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als dadurch etwa 30 Hospitaliten obdachlos wurden, die nun anderweitig untergebracht werden mußten.

Berent, 13. November. (Leichenfund.) Der Lehrer Rudlowski aus Now (hiesigen Kreises), der seit dem 2. d. Mts. vermißt wurde, ist am 8. d. Mts. auf dem Felde todt aufgefunden worden. Man nimmt an, daß R. erfroren ist.

Aus der Provinz. (Der Evangelische Verein für Westpreußen) feiert am 21. November in Danzig sein fünftes Jahresfest. Programm: Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst in der Garnison-Kirche, bei welchem Herr Konsistorialrath Dr. v. Hase aus Königsberg die Festpredigt hält. Darauf Generalversammlung und christlicher Familienabend im Schützenhause mit Amtssprachen, Gesangsvorträgen des Danziger Kirchenchors und Schriftenvertheilung. Endlich gemeinschaftliches Abendessen.

Königsberg, 14. November. (Der vierzigjährige Gedenktag) der Thronbesteigung Kaiser Franz Josefs von Oesterreichs soll, entsprechend den freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland mit seinem Bruderstaate im Süden verknüpfen, hier besonders festlich begangen werden. Der Vorstand des hiesigen österreich-ungarischen Hilfsvereins wird am Gedenktage in unserem Musentempel eine Fest-Vorstellung veranstalten. Den Beginn derselben macht ein einaktiges Festspiel, welches der Charakterspieler unserer Bühne, Ernst Albert, für die Feier gedichtet hat. Dasselbe führt den Titel „Verbrüdert", behandelt in einem Familiengemälde die Einigung Norddeutschlands mit Oesterreich und ist auch von einer Anzahl österreichischer Bühnen zur Aufführung in Aussicht genommen worden.

Königsberg, 14. November. (Durch den Genuß von Schwefelsäure) nahm sich gestern Nachmittag ein hiesiger auf dem zweiten Rundtheil wohnhafter Briefträger Namens Gustav W. in seiner Wohnung das Leben. Der schnell hinzugerufene Arzt konnte den Mann trotz aller angewendeten Mittel nicht mehr erhalten, unter den gräßlichsten Schmerzen verstarb der Lebensüberdrüssige vielmehr innerhalb zehn Minuten. Traurige Familienverhältnisse waren die Motive der That. W. war 36 Jahre alt und hinterläßt eine Frau, sowie einen zwei Jahre alten Knaben.

Königsberg, 14. November. (Zum zweiten Male die Hochzeit gemeinsam zu begehen), dieses romantische Schicksal ist in diesen Tagen einem noch jungen Paare beschieden gewesen. Im Anfange vergangenen Jahres hatte ein hiesiger Gerichtsbeamter gegen seine einige Jahre jüngere Gattin, auf die er sehr eifersüchtig war, die Ehescheidungsklage angestrengt und dieselbe auch durchgeführt, jedoch war die Frau nicht, wie beantragt, für den schuldigen Theil erklärt worden. Der Ehemann hatte trotzdem, wie es sein Recht war, seine beiden aus der geschiedenen Ehe entsprossenen Kinder zu sich genommen und seiner Gattin sogar den Abschied von den heißgeliebten Kleinen versagt. Die Frau begab sich zu ihren auf dem Lande wohnenden Verwandten. Von Allen verlassen, kam in der Einsamkeit die Mutterliebe dermaßen zum Durchbruch, daß sie mehrere Briefe an ihren ehemaligen Mann richtete und ihn flehentlich bat, ihr die Kinder zur Erziehung zu überlassen. Diese Bitten wurden jedoch abgeschlagen. Die Frau verfiel nun auf die Idee, ihre Kinder zu entführen. Zu diesem Zwecke weihte sie eine ihrer jungen Verwandten in ihr Geheimniß ein und bat um deren Unterstützung bei Ausführung des Planes. Vor einiger Zeit, als sie wußte, daß ihr abgeschiedener Gatte verreist war, hatte sich die Dame hierher begeben, eilte nach der Wohnung ihres Mannes und entführte ihre Kinder. Als die Verwandten des Mannes von dieser Entführung Kunde erhalten, thaten sie Schritte, um die Kinder wieder zu erlangen, aber Alles, auch die von Seiten des zurückgekehrten Mannes erfolgten Drohungen und Bitten waren vergebens. Gewaltschritte aber wollte der Beamte gegen seine ehemalige Frau, zu der die alte Liebe in ihm allmählig wieder erwacht war, nicht unternehmen. Er beschloß daher, nachdem er sich über den Umgang seiner Frau genugsam erkundigt und das Unrecht, welches er ihr durch den häßlichen Verdacht, den er in der Klage ausgesprochen, zugefügt, eingesehen hatte, zu ihr zu fahren, um persönlich über den Kinderraub zu unterhandeln. Mit einiger Befangenheit trat der Mann seiner Gattin, an die sich ihre kleinen Lieblinge geschmiegt hatten, entgegen und bat, ihm dieselben wieder zu überliefern. Die Kleinen, welche die väterlichen Worte wohl verstanden, fingen nun zu weinen an, und durch die Thränen der Kinder wurden die beiden Gegner so gerührt, daß sie sich versöhnt in die Arme fielen. Diese Versöhnung zog vor einigen Tagen die nochmalige Verheirathung nach sich, der jetzt hoffentlich eine glücklichere Ehe als das erste Mal folgen wird.

Gumbinnen, 14. November. (Ausfuhr von Schweinen.) Der Regierungs-Präsident hierselbst erläßt folgende Bekanntmachung: Mit Bezug auf die diesseitige landespolizeiliche Anordnung vom 5. Februar d. Js. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach einer auf Anregung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten seitens der sämmtlichen hohen Bundesregierungen getroffenen Vereinbarung die thierärztliche Untersuchung der mit der Eisenbahn nach den Nordseehäfen zu befördernden Wiederkäuer und Schweine nur für diejenigen Eisenbahn-Viehtransporte erforderlich ist, welche zur Beförderung nach den eigentlichen Exporthäfen (Hafenstädten) bestimmt sind. Als Exporthäfen für Vieh kommen zur Zeit in Betracht: Hamburg, Harburg, Altona, Bremen, Bremerhaven, Geestemünde und Tönning, der letztere Ort jedoch nur für die Zeit vom 1. Juni bis 30. November jeden Jahres.

Stallupönen, 14. November. (Ein vierarmiges Kind.) Dieser Tage schenkte eine Handwerkersfrau aus einem benachbarten Dorfe einem Kinde das Leben, welches sonst wohlgestaltet ist, dem „Ostdtsch. Grenzboten" zufolge aber von anderen Menschenkindern sich insofern unterscheidet, daß es an Stelle der Beine zwei wohlgebildete Arme aufweist, also sich des Besitzes von vier Armen zu erfreuen hat.

Bromberg, 14. November. (Selbstmord). Gestern Nachmittag hat sich der in der Livoniusstraße wohnende Rentier, frühere Apothekenbesitzer W. erschossen. Die Gründe, aus welchen der Verstorbene selbst Hand an sich gelegt, sind bisher unbekannt.

Aus der Provinz Posen. (Personal-Nachrichten.) Die Regierungs-Assessoren Stiller und v. Eisenhardt-Rothe in Posen sind zu Landräthen bezw. in Schubin und Johannisburg i. O. ernannt.

Aus der Provinz Posen. (Erledigte Kreisthierarztstelle.) Die Kreisthierarztstelle der Kreise Fraustadt und Lissa mit einem jährlichen Gehalte von 600 Mk. ist erledigt. Qualifizirte Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs innerhalb vier Wochen bei der Königlichen Regierung, Abtheilung I, zu Posen zu melden.

Tirschtiegel, 13. November. (Das Gut Kupferhammer) ist bei der gestern stattgehabten Zwangsversteigerung für 70 100 Mk. in den Besitz des Herrn Wilhelm Rausch aus Posen übergegangen.

Lokales.

Thorn, 16. November 1888.

— (Personalnachrichten der Ostbahn.) Versetzt sind: der Stations-Assistent Marks von Thorn nach Dt. Eylau und die Bahnmeister Großmann von Ottlotschin nach Jablonowo und Seiffert von Jablonowo nach Ottlotschin.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der Besitzer Franz Grajewski in Lissewo ist zum Steuer-Erheber für die Gemeinde Lissewo gewählt und als solcher bestätigt worden.

— (Prämien für Erlegung von Reihern und Kormoranen.) In Folge Beschlusses des Vorstandes des Westpreußischen Fischerei-Vereins bringt der Vorsitzende dieses Vereins, Herr Ober-Regierungsrath Finck zu Danzig zur öffentlichen Kenntniß, daß von dem genannten Verein auch für Erlegung von Reihern und Kormoranen außerhalb der Staatsforsten Prämien ausgesetzt sind und zwar werden gezahlt: 1) für die in der Brutzeit erfolgende Zerstörung besetzter Horste von Reihern und Kormoranen je eine Prämie von 1,50 Mk., 2) für jeden in der Zeit vom 1. März bis 15. Mai erlegten alten Reiher oder Kormoran 50 Pf., 3) für jeden in der übrigen Zeit des Jahres erlegten alten Reiher oder Kormoran 25 Pf. Die dem Herrn Vorsitzenden einzureichende Prämien-Liquidation, in welcher auch der Ort und die Zeit der Erlegung angegeben sein muß, ist von der zuständigen Polizei-Verwaltung hinsichtlich ihrer Richtigkeit zu bescheinigen.

— (Ueber Winterkleidung.) „Wie gut, daß das nasse Novemberwetter früherer Jahre diesmal durch trockenen Frost verdrängt ist!" Das hört man vielfach, und die Genugthuung ist nicht unbegründet, denn der November gehört, was das Wetter anbetrifft, nicht zu den beliebtesten Monaten. Regenschauer, Nebel, Schneewehen, das ist sonst das Martiniwetter, das Einem verleidet, den Fuß vor die Thür zu setzen. Diesmal also haben wir die gesunde kalte Witterung mit prachtvollem Sonnschein. Die Witterung ist gesund, ganz gewiß, aber doch finden sich genug Personen, die über Schnupfen, Kopfschmerzen, Unbehagen u. s. w. klagen. Der Himmel mag wissen, woher das kommt? Wahrscheinlich nicht warm genug angezogen! Also dickes Winterunterzeug, recht dicken und schweren Ueberzieher, Tuch um den Hals, und womöglich doppelte Strümpfe. Auch der Ofen könnte etwas wärmer sein, nur tüchtig eingepackt, denn frieren kann man doch nicht. So, nun ist es behaglich. Aber am nächsten Tage ist der Schnupfen immer noch da, der Kopfschmerz und das Unbehagen dauert fort. Wer ist nun Schuld? Die verehrten Leute selbst. Es ist Thorheit, im Winter den kolossal Abgehärteten spielen zu wollen. Das kann nicht Jeder vertragen. Aber gleiche Thorheit ist es, sich „einmummeln" zu wollen wie ein Grönländer. Das gilt besonders für Kinder. Warm angezogen, feste, warme Anzüge, aber keine Umwandelung der kleinen Burschen und Mädchen in Wollbündel. Das hält auf die Dauer Niemand aus, und die Folge ist eine hohe Verzärtelung, die fortwährend Unbehagen herbeiführt: Der Winter ist die Zeit der Kinderkrankheiten. Aber früher gab es auch recht strenge Winter, und es waren doch weit weniger Kinder krank als heute. Woran liegt das? Vor zwanzig und fünfundzwanzig Jahren zog man sich gehörig warm an, sorgte vor Allem für gutes, festes Schuhzeug und vollständige Bekleidung und darüber kam, wenn es nicht anders ging, eine besondere Hülle gegen die Kälte. Nicht überall, aber vielfach ist indessen heute die Kindertracht zum Schaden der Kleinen verschlechtert. Eleganter sind die Anzüge geworden, aber auch unpraktischer. Zierlichere Stiefelchen, kürzere Höschen und Kleidchen u. s. w., ja die sitzen allerdings nicht warm, und deshalb werden die Kleinen so sehr eingepackt. Viel besser wär's, auf warme Kleidung am Leibe zu halten, alles Ueberzeug kommt erst in zweiter Reihe. Die Lehrer haben am besten Gelegenheit, über die unzweckmäßige Kinderbehandlung Erfahrungen zu machen und zu bemerken, daß es oft gar kein Wunder ist, wenn ein Kind krank wird, sie warnen auch nach Kräften, aber leider begegnen sie noch zu viel tauben Ohren.

— (Der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein) strebt die Erbauung eines Gotteshauses für die hiesige St. Georgengemeinde an. Die neustädtische evangelische Kirche reicht bekanntlich für drei Gemeinden nicht aus.

— (Handwerker-Verein.) In der gestrigen Sitzung hielt Herr Lehrer Appel einen lebendig anschaulichen und belehrenden Vortrag über „Pflanzengeographie", der sichtliches Interesse bei den Zuhörern fand. Der Herr Vortragende schilderte, welchen Einfluß Klima und Bodenbeschaffenheit auf die Vegetation und auf das Wachsthum der Pflanzen ausüben und wie sich die Pflanzen über die ganze Erde vertheilen, indem er sämmtliche Pflanzen-Zonen von der Aequatorial- bis zur Moos-Zone, der nördlichsten, durchging. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. In derselben wurde ausgesprochen, daß es ein Irrthum sei, wenn man glaube, Pflanzen, die im südlicheren Klima wachsen, könnten auch bei uns gedeihen und sogar größere Erträgnisse als unsere einheimischen bringen. Der Mißerfolg, den man z. B. mit der Pflanzung von südlichen Obst- und Rosensorten habe, sei ganz erklärlich. Man fahre weit besser, wenn man nur die Kultur einheimischer Pflanzen pflege; dies allein sei richtig. Auch über die nutzbare Verwendung mancher Pflanzen, die man als zur Kategorie des „Unkrauts" gehörig gänzlich unbeachtet lasse, wurde debatirt. So bilde der Nessel, wenn man ihn zerhacke, ein vorzügliches Gänse- und auch Schweinefutter und der Beifuß, der in der Umgegend von Thorn reichlich wachse, werde als Gewürzkraut in Berlin theuer bezahlt. Mit der Sammlung von Beifuß könnte sich unsere arme Bevölkerung manchen Groschen verdienen. Auf eine Anfrage über den Stand der Obstbaum- und Weinpflanzungen am Weinberge an der Weichsel erwiderte Herr Appel, daß die jungen Obstbäume trotz der höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse der beiden letzten Jahre ganz gut gedeihen. Diese Bäumchen stammten von Sorten, die in unserem Klima heimisch sind, und es sei daher für sie nichts zu befürchten. Eine eigene Sache sei es dagegen mit dem Wein. Für den Wein sei unser Klima nun einmal nicht geeignet und es helfe im Grunde nicht viel, wenn man die jungen Pflanzen auch sorglich gegen die Witterungsunbilden schütze. Zwar sei es richtig, daß schon zu Zeiten der Ordensritter hier an der Weichsel Wein wuchs, aber ob das ein guter Wein war, bezweifle er stark. Die alten Ritter seien nicht solche Feinschmecker gewesen, wie wir es seien, und sie hätten sich überdem den Wein, den sie ernteten, erst durch Beimischung von Honig 2c. genießbar und schmackhaft gemacht. — Der Vortragsabend war nicht besonders zahlreich besucht.

— (Unserem theaterliebenden Publikum) können wir heute eine freudige Mittheilung machen. Die Posener deutsche Opern-Gesellschaft (Direktion: Hans Winter) beabsichtigt hier während der Winter-Saison allwöchentlich zwei Opern-Vorstellungen zu geben. Schon am nächsten Dienstag wird die Winter'sche Gesellschaft ihr Gastspiel eröffnen und zwar mit der dreiaktigen Oper „Lohengrin" von Richard Wagner. Theaterlokal ist der Saal des „Volksgarten", gespielt wird jeden Dienstag und Sonnabend. — Die Winter-Saison 1888/89 wird also keine „theaterlose" sein, wie unsere Theaterfreunde befürchteten; sie wird sogar Genüsse bieten, wie sie keine der vorangegangenen aufzuweisen hatte. Daß das Winter'sche Theater-Unternehmen allseitige Unterstützung finden wird, glauben wir bei dem Verständniß und der Vorliebe des hiesigen Publikums für Theater und Musik im Allgemeinen und für die Oper im Speziellen sicher annehmen zu können.

— (Lotterie.) Die Ziehung der dritten Klasse der 179. Königl. preußischen Klassenlotterie beginnt am 10. Dezember. Die Erneuerung der Loose hierzu muß spätestens bis zum 6. Dezember, Abends 6 Uhr, gegen Vorzeigung des Looses der Vorklasse bei Verlust des Anrechts erfolgen.

— (Die Zeit des Eissports) ist in diesem Winter früher als sonst gekommen. Schon jetzt ist die Eisdecke, welche sich auf dem Grützmühlenteich gebildet hat, so dick, daß die Polizeibehörde ihre Erlaubniß zur Benutzung derselben als öffentliche Eisbahn ertheilt hat. Die Eröffnung der Eisbahn wird im Anzeigentheile der heutigen Nummer angezeigt.

— (Das Krontresor-Gut Schwirsen) im Kreise Thorn wird mit den beiden Vorwerken Karlshof und Janusch am 12. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Königl. Regierung zu Marienwerder auf die Dauer von 18 Jahren verpachtet werden. Brennerei und Ziegelei ist vorhanden. Das Pachtgelder-Minimum beträgt 28 000 Mk. Der Pächter hat ein disponibles Vermögen von 160 000 Mk. nachzuweisen.

— (Strafkammer.) Sitzung am 16. November. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche; als Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft fungirte Herr Gerichtsassessor Siegfried. Zu der heutigen Sitzung waren sieben Sachen zur Verhandlung anberaumt, von denen jedoch zwei vertagt wurden. Verhandelt wurde zunächst wider den domizillosen Arbeiter Friedrich Janowski, der bereits mit Zuchthaus und Gefängniß vorbestraft ist und sich zur Zeit hier in Untersuchungshaft befindet. Janowski bettelte am 30. Oktober d. Js. in Thorn. Als er in den Laden der Kolinski'schen Bäckerei kam, wurde er abgewiesen. Empört über die Abweisung, ging J. hinaus, suchte sich einen Ziegelstein und schlug damit das Schaufenster des Ladens ein, welches einen Werth von 200 Mk. hatte. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen Sachbeschädigung auf 6 Monate Gefängniß und wegen Bettelns auf 8 Tage Haft. Der Arbeiter Michael Meister aus Bielsk, z. Z. hier in Untersuchungshaft, schon vorbestraft, ist angeklagt, dem Tagelöhner Franz Buschkowski in Bielsk am 17. Septbr. d. Js. eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Er wurde des Diebstahls im wiederholten Rückfalle für schuldig erachtet und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Einwohnerfrau Marianna Kokoszynska aus Kisin, vorbestraft, z. Z. hier in Untersuchungshaft, wurde wegen einfachen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Der Mühlenbesitzer Franz Gesty aus Kaszczorek, gleichfalls vorbestraft, hatte im Monat Juni d. Js. eine Buhne an der Weichsel bei Kaszczorek durchgraben und sich dadurch eines Vergehens gegen die §§ 303 und 305 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches schuldig gemacht. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 1 Monat Gefängniß. Der mit Gefängniß und strengem Arrest vorbestrafte Arbeiter Wladislaus Gurski aus Kgl. Waldau ist beschuldigt, im November 1887 dem Zimmermann Ludwig Grabowski aus Damerau auf dem Wege von Ostrometzko nach Damerau eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Gurski wurde des Diebstahls im wiederholten Rückfalle für schuldig erkannt und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 5 Rinder und 274 Schweine, darunter 8 Bakonier und 50 fette Landschweine. Man zahlte für Bakonier 45 Mk. und für fette Landschwei 30—34 Mk. pro 50 Klg. Lebendgewicht.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,25—2,30 Mk. per Ctr., Mohrrüben 4 Pf. pro Pfund, Savoyenkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 1,60—2,80 Mk. pro Schock, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Birnen, Aepfel 13—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,90 bis 1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70—80 Pf. pro Mandel, Hühner 0,60—2,40 Mk. pro Paar, Gänse geschlachtet 3,00—6,00 Mk. pro Stück, lebend 4—9 Mk. pro Stück, Enten lebend 2,00—3,00 Mk. pro Paar, geschlachtet 1,75—4,00 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 15—30 Pf., Barsche 50—60 Pf., Hechte 50 bis 60 Pf., Zander 90 Pf., Schleie 50 Pf., Bressen 50—60 Pf., Quappen 40 Pf.

— (Unglücksfall.) Am 14. ds. Abends stürzte auf Fort V ein Arbeiter den ca. 6 Meter tiefen Wallgraben hinunter. Der Mann erlitt schwere innere Verletzungen und verstarb bereits auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhause.

— (Unterschlagung.) Ein Speicherarbeiter eines hiesigen Getreidehändlers stahl seinem Arbeitsherrn Quantitäten Roggen und Gerste, verkaufte das Getreide für seine eigene Rechnung und verwandte den Erlös zu seinem Nutzen. Er ist verhaftet.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 10 Personen, darunter 2 Bettler und 2 Dirnen. — Ein liederliches Frauenzimmer wurde verhaftet, weil es gestern Abend auf der Straße ein anderes Mädchen schlug.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,56 Mtr.

§ **Podgorz**, 14. November. (Diebstähle.) Einem Gastwirth aus der Niederung, welcher in Thorn verschiedene Einkäufe gemacht hatte und auf der Fahrt nach Hause hier in einer Gastwirthschaft einkehrte, wurde von seinem Fuhrwerk, welches er ohne Aufsicht vor dem Lokale stehen ließ, ein Korb mit mehreren Flaschen feinem Kümmel gestohlen. Der Wirth des Lokals hatte den Diebstahl bemerkt und verfolgte sofort den Dieb. Er holte ihn auch unweit Schirpitz ein und nahm ihm den gestohlenen Korb ab. Die Persönlichkeit des Diebes konnte er leider nicht feststellen. — Ein Arbeiter, welcher gestern im Ferrari'schen Lokale für ca. 10 Pf. Schnaps kaufte, versuchte bei dieser Gelegenheit ein Paar Schuhe zu stehlen. Der Dieb wurde aber dabei ertappt und festgenommen; er sieht seiner Bestrafung entgegen.

Mannigfaltiges.

Dresden, 14. November. (Der gesammte Schiffsverkehr auf der Elbe) ist wegen starken Eisganges eingestellt.

Madrid, 10. November. (Der Priester Galeote), der am Ostertag den Bischof von Madrid ermordet hat, ist heute in dem Krankenhause, in dem er untergebracht war, gestorben.

(Der Urheber des großen Brandunglücks zu Hünfeld) soll der dortige Gendarm Steinmann sein. Derselbe hat sich, als seine Verhaftung erfolgen sollte, erschossen.

(Die gestrige Gastspieleinnahme der Sarah Bernhardt) ist von der Wiener Steuerbehörde beschlagnahmt worden, weil die Bernhardt noch vom letzten Gastspiel in Wien 3000 Gulden Steuern schuldet.

(Vorsichtig.) Wirth: „Darf ich dem Herr Rath Hasenbraten bringen?" — Rath: „Ja gewiß — aber vorher zeigen Sie mir Ihren Hauskater."

(Trotzdem.) Onkel: „Was — schon wieder fertig mit dem Gelde, August? Wenn ich gewußt hätte, daß das Studieren so viel Geld kostet . . ." — Neffe: „Ja, und dabei studiere ich noch gar nicht einmal soviel."

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

Breslau, 16. November. Der Kaiser ist heute Morgen 7½ Uhr zur Jagd nach Ohlau gefahren.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	16. Nov.	15. Nov.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	206—25	208—10
Warschau 8 Tage	205—40	207—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—20	102—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—40	61—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—80	55—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—30	101—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	167—25	166—75
Weizen gelber: November-Dezember	183—75	187—75
April-Mai	204—	206—
loko in Newyork	111—50	111—
Roggen: loko	155—	156—
November-Dezember	153—50	154—70
Dezember	153—50	154—75
April-Mai	158—50	159—50
Rüböl: November-Dezember	58—30	58—50
April-Mai	57—80	58—
Spiritus: April-Mai		
70er loko	33—60	34—
70er November-Dezember	33—60	33—70
70er April-Mai	35—50	35—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 15. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Gd., 54,00 M. bez., loko nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. —,— pro Novbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 35,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 38,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 39,00 M. Br., —,— Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
15. Novbr.	2hp	772.9	† 0.4	SE²	1	
	9hp	773.10	— 5.4	SE²	1	
16. Novbr.	7ha	770.4	— 5.9	SE²	7	

Kirchliche Nachrichten.

25. Sonntag nach Trinitatis, den 18. November 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. **Vorher Beichte:** Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. **Vor- und Nachm. Kollekte für die Lutherstiftung zur Vertheilung von Bibeln an arme Konfirmanden.**

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Wahl der II. Abtheilung sind zu Stadtverordneten gewählt und zwar:

a. zu Ergänzungs-Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1889 ab
Herr Kaufmann Nathan Cohn,
" " Emil Dietrich,
" Goldarbeiter Paul Hartmann,
" Kaufmann Albert Kordes,
b. zu Ersatz-Stadtverordneten
Herr Klempnermeister Adolph Kotze bis Ende des Jahres 1890,
Herr Bäckermeister Friedrich Wegner bis Ende des Jahres 1892.

Thorn den 13. November 1888.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Mittheilung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund des § 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Oktober 1884 vom 1. Januar 1889 ab folgende Gewichtsstücke im öffentlichen Verkehr nicht mehr zugelassen werden:

1. alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund,
2. alle Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Zentner, sowie alle Gewichtsstücke unter 1/2 Pfund, welche nach Pfund bezeichnet werden,
3. zylindrische Gewichtsstücke zu 1/2 Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders kleiner ist als der Durchmesser desselben,
4. zylindrische Gewichtsstücke zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist, falls bei diesen Stücken die Höhe des zylindrischen Theils nicht 65 bis 68 Millimeter beträgt,
5. eiserne Gewichtsstücke zu 20 Pfund in Bombenform.
6. eiserne Gewichtsstücke unter 10 Klgr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Kopfes,
7. eiserne Gewichtsstücke mit beweglichen Handhaben, Ringen u. dergl.,
8. eiserne Gewichtsstücke in Zylinderform mit Justirhöhlung an der Bodenfläche oder mit einer sonstigen Justireinrichtung, welche der Vorschrift nicht entspricht, d. h. nicht auf der oberen Fläche des Gewichtsstückes ausmündet oder so beschaffen ist, daß der Aichpfropf in der Ausmündung keinen festen Halt findet,
9. Gewichtsstücke in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen,
10. Gewichtsstücke in Gestalt abgestumpfter sechsseitiger Pyramiden,
11. Gewichtsstücke aus Messing und verwandten Legirungen in zylindrischer Form ohne Kopf, sowie solche von 200 gr. abwärts in zylindrischer Form mit Kopf, bei denen aber die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als der letztere ist,
12. Gewichtsstücke aus Messing und dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten.

Die Königlichen Landrathsämter werden um gefällige Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Kreisblättern ergebenst ersucht.

Königsberg den 9. Oktober 1888.

Der Königl. Aichungs-Inspektor für die Provinzen Ost- u. Westpreußen.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn den 1. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Tonlos

arbeitende **Singer-Nähmaschinen** in den elegantesten Ausstattungen zu anerkannt billigen Preisen mit fünfjähriger Garantie empfiehlt

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Damen- u. Kinderkleider

werden sauber und gut angefertigt bei
Antonie Schultz, Tuchmacherstr. 172 II.

Sehr gut sitzende

Winter-Trikot-Taillen

das Stück von Mk. 2,25 an, empfiehlt in großer Auswahl

M. Jacobowski Nachf., Neust. Markt.

Beglaubigte Abschrift.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Fleischermeisters **Wilhelm Autenrieb** in Thorn, Privatklägers, vertreten durch den Rechtsanwalt **Schlee,**

gegen den Fleischermeister **Stephan Gawarkiewicz** in Thorn Jakobsvorstadt, Angeklagten, wegen verläumderischer Beleidigung,

hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 24. Oktober 1888

für Recht erkannt:

der Angeklagte, Fleischermeister **Stephan Gawarkiewicz** in Thorn, wird der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers für schuldig erklärt und dafür unter Kostenlast zu einer Geldstrafe von 3 (drei) Mark, im Unvermögensfall einem Tage Gefängniß verurtheilt. Zugleich wird dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen, den Eingang und entscheidenden Theil des Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Urtheils an ihn in den 3 deutschen in Thorn erscheinenden Zeitungen bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen

gez. **Lippmann.**

Ausgefertigt mit der Bescheinigung, daß das Urtheil die Rechtskraft beschritten hat.

Thorn den 1. November 1888.

(L. S.) gez. **Rozyk,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beglaubigt
Der Rechtsanwalt
Schlee.

Posener deutsche Operngesellschaft.

Einem vielfach an mich gerichteten Wunsche nachgebend, habe ich mich entschlossen, während der Tage, an denen ich am polnischen Theater zu Posen nicht spiele, mit meiner

Deutschen Operngesellschaft

Thorn zu besuchen und werde im

Theater-Saal des Volksgartens

allwöchentlich zwei **Opern-Vorstellungen** und zwar jeden Dienstag und Sonnabend veranstalten. Hoffend, dass mein mit recht grossen Kosten verknüpftes Unternehmen sich reger Betheiligung erfreuen wird, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Hans Winter,
Direktor der deutschen Oper in Posen.

Dienstag den 20. November 1888
Erstes Ensemble-Gastspiel der deutschen Oper vom polnischen Theater in Posen.

Lohengrin.

Grosse Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Lohengrin: Dr. Wilhelm Stiegler. — Elsa: Agnes Winter Holder-Egger.
Telramund: Nicolaus Walldorf. — Ortrud: Amalie Tassy.

Nähmaschinen!

Empfehle einem geehrten Publikum meine anerkannt vorzüglichen **hocharmigen**

Vogel-Maschinen

(System Singer) unt. koulant. Bedingungen. Reparaturen schnell, sauber und billig.

S. Landsberger, Gerstenstr. 134.

Eiserne, feuer- u. diebessichere

Geldschränke

offerirt **Robert Tilk.**

Magdeburg. Sauerkohl

und

saure Gurken

empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Familien-Nachrichten,
als:
Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen
fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine Hypothek von 1000 M. von sofort zu cediren. Näheres in der Expedition.

Gute Kocherbsen

empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Cold-Cream-Seife

von **Carl John & Co., Berlin N** und **Cöln a. Rh.** ist unübertroffen gegen rauhe und spröde Haut und namentlich Damen zur Erhaltung eines schönen Teints zu empfehlen, à Packet (3 Stück) 50 Pf.

J. M. Wendisch Nachf.

Ger. Gänsebrüste,
" Gänserollbrüste,
" Gänsekeulen,
Gänsepökelfleisch

empfiehlt **Leopold Hey,**
Kulmerstraße Nr. 340/41.

Caviar

Elb, mild, Fsch. v. 2—8 Pfund à Mk. 2,70
Ural, großkörnig und hell . . à Mk. 3,10
Kaukasischen, grobkörnig . . à Mk. 4,—

A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Einen großen Posten **Gänsefedern** wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

C. Koch & Co.

SO., Berlin, Elisabethufer 42,

empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundescheeren,** thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente, sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämmtliche Scheeren und Instrumente.
Illustr. Preislisten franko und gratis.

---

1 Roßwerk mit Maschine,

4 Arbeitspferde, dreißig Arbeitsgeschirre und drei Arbeitswagen sind Umzugshalber zu verkaufen.

W. Knuth, Gremboczyn.

Dominium Wichorsee
verkauft mehrere hundert Meter

Feldsteine

franko Waggon Stolno.

1—2 Lehrlinge

können eintreten bei
Carl Labes, Schlossermeister,
Strobandstraße 16.

Einen Nachtwächter sucht von sogleich gegen Lohn oder Lohn und Deputat **Block** bei Fort III.

---

1 größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

Möblirte Zimmer zu vermiethen.
Gerberstraße 287.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen
Gerechtestr. 129 I.

Möbl. Zim. m. Burschengel. u. Pferdestall zu verm. Tuchmacherstr. 185.

1 m. Zim. von sof. zu vm. Kulmerstr. 334 II.

Möbl. Zim. n. Kab. sof. z. verm. Baderstr. 71.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

1 möbl. Z. v. sof. zu verm. Gerstenstr. 98.

Möbl. Zim. n. K. u. B. z. v. Bankstr. 469.

Kinder-Bewahr-Verein.
Weihnachtsbazar

mit

Militärconcert

Buffet mit Kaffee u. dergl.
Sonnabend den 17. November
Nachm. 4 Uhr
im Casino, Seglerstrasse.
Eintrittsgeld 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Die uns zugedachten Geschenke erbitten wir bis Freitag Mittag.

Der Vorstand.

Aula der Bürgerschule.

Sonntag den 18. November cr.
Abends 7½ Uhr

CONCERT

Aline Friede,
Concert-Sängerin,
Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.

Programm:
Nr. 1) Chopin op. 49 u. op. 53. 2) a: „Schöne Wiege meiner Leiden" Schumann. b: „Frühlingsglaube" Schubert. c: „Dort in den Weiden" Brahms. 3) Sonate op. 57 Beethoven. 4) „Drei Brautlieder" P. Cornelius. 5) a: „Ricordanza" Liszt. b: „Zwei polnische Tänze" Xav. Scharwenka. 6) a: „Liebeshoffnung" Xav. Scharwenka. b: „Altdeutscher Liebesreim" Kleffel. c: „Wiegenlied" Petri. 7) „Tell-Ouverture" Rossini-Liszt.

Concertflügel: Duysen.

Billets à 3 Mk. u. 1 Mk.
bei
Walter Lambeck.

Eisbahn
Grützmühlenteich.

Spiegelglatte u. sichere Bahn.
Polizeilich gestattet.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die **Eisbahn eröffne** und bitte um zahlreichen Besuch.

A. Szymanski.

!Wurstessen!

Sonnabend den 17. November 1888
wozu ergebenst einladet
C. Hass, Bromb. Vorst.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Frische Wurst vom Lande sowie Gänseschmalz.
Zu erfragen bei Frau **Scheunemann,** Bromberger- und Schulstraßen-Ecke 2 Tr.

Mieths-Verträge sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	50	18	00
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	5	50	6	—
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	4	50	5	—
Mohrrüben	1 Kilo	—	—	—	08
Rindfleisch v. d. Keule	"	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	70	—	80
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	—	90
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	1	—
Zander	"	—	—	1	80
Hechte	"	—	—	1	00
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Bleie	"	—	50	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Milch	1 Liter	—	—	—	12
Petroleum	"	—	—	—	25
Spiritus	"	—	—	—	60

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	—	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889. Januar . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. Nr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. Nr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen u. Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Illustrirte Preiskourante gratis.

Frachtfrei Thorn.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänselmann) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolph Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.

Erstes Heft.

Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.

Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrirte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesammt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **„Illustrirte Frauen-Zeitung".** Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßig Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien I, Operngasse 3.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.